

Bei Durchsicht meiner Bücher  
=====

- Poesie erweicht den Schuldner / Gereimte Mahnbrieife eines Kaufmanns -  
Von Bernhard Schulz

Auch das Rechnungsjahr, das Geschäftsjahr, das unser Fleisch nährt und unseren Charakter formt, ist zu Ende gegangen. Die Unterbilanz wirft bereits ihre Schatten. Das Fiasko richtet sich wie ein Raubtier auf und brüllt uns erschreckend ins Gewissen auf die Art, wie es im Film der Metro-Goldwyn-Mayer-Löwe tut.

Es wird also Zeit, sich rechnerischen Meditationen hinzugeben. In diesen Tagen jetzt wird eifrig und viel geschrieben. Dein Aktenzeichen. Mein Aktenzeichen. Deine Bank. Meine Bank. Betreff: Kontostand.

Und alle diese Briefe beginnen mit der stereotypen Eröffnung:  
"Bei Durchsicht meiner Bücher..."

Bei der Durchsicht seiner Bücher ist ihm, dem Gläubiger, aufgefallen, daß die Firma Sowieso mit etlichen Tausendern im Verzug ist. In solchem Falle sind Mahnungen üblich. Da hilft kein Aspirin mehr. Die Firma Sowieso spielt Totalvergeßlich. Es gibt Kunden, die so hartnäckig sind, daß sie Mahnbrieife, als Makulatur gebündelt, an den Altstoffhändler abführen. So kommt bei ihnen eine Mark zur anderen.

Die Liebe tritt in diesen Tagen weit in den Hintergrund. Die Liebe muß vorerst warten, etwa bis Ostern. Die Briefträger tragen sorgenvolle Gesichter zur Schau. Sie wissen genau, daß ihre Taschen mit Hiobbotschaften gefüllt sind...

Wie leichtfüßig schreiten sie dahin, wenn nach der Schneeschmelze im Veilchenduft der letzten Märztag die rosafarbenen Briefe der Liebe zu verteilen sind! Sie genießen sich jetzt fast ein wenig, die herzlosen, schreibmaschinegetippten Briefe in den Kasten gleiten zu lassen. Ihr elektrischer Klingelruf schrillt dem Empfänger wie Kassandraschrei ins Ohr.

Aber Briefträger müssen ihre Pflicht tun. Sie sind eine Art Fußsoldaten des postalischen Verkehrs. Sie haben ihren Berufseid auf das Postwertzeichen abgelegt. Wie leicht wäre es ihnen, zwischen Liebeschreiben und Mahnschreiben zu unterscheiden und nach wohlwollend-menschlichen Empfindungen zu handeln!

Nichts dergleichen. Im Sog des Portos gelangt alles Frankierte und Unfrankierte ans Ziel.

Ähnliche Gedanken müssen jenen Kaufmann geplagt haben, der sich entschloß, seine Mahnungen in Verse zu fassen. Er hat es in lustige Reime gebracht, was er seinem faulen Kunden zu sagen hat:

"Wenn mir auch das Mahnbrieifschreiben  
Selbst im Grunde nicht gefällt,  
Muß ich dieses doch betreiben,  
Mit dem Ziel: Ich brauche Geld!  
Geld für heute und für morgen,  
Geld für Einkauf und für Fracht,  
Geld für Löhne und für Sorgen,  
Die mir das Finanzamt macht.  
Mit der Bitte, daß Sie meinen  
Brief in diesem Sinn versteh'n,  
Möchte ich den Wunsch vereinen,  
Ihre Zahlung bald zu seh'n."

Das ist liebenswürdig und gepfeffert in einem, und nicht nur der schumige Zahler, auch das Finanzamt bekommt seinen Teil. Zugleich ist es durch die geheimnisvolle Kraft der Poesie aus der nüchternen Wirklichkeit des Geschäftslebens in die reine Sphäre der Dichtung erhoben.

Es muß Spaß machen, auf diese Weise gemahnt zu werden. Der Gläubiger setzt uns nicht die Pistole der brutalen Zwangsvollstreckung auf die Brust, sondern den manikürten Zeigefinger Kalliopes, der zuständigen Muse für heroische Dichtkunst.

Oh, erhabener kommerzieller Geist, welch hehrer Einfall entfloß dem Gehege deiner Schreibmaschine.